

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses |
| Herausgeber: | Schweizerisches Landesmuseum |
| Band: | 7 (1892) |
| Heft: | 25-4 |
| Artikel: | Die Wandgemälde der Barfüsserkirche in Basel |
| Autor: | Stückelberg, E.A. |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-156488 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7) *Standesscheibe von Zug.* 0,32 h. \times 0,22 br. Zwischen zwei reichen Renaissance-Säulen, denen auf Postamenten r. ein Trommler, l. ein Pfeifer vorgesetzt sind, steht in blauer Landschaft der Pannerträger in Helm und Panzer. In dem Zwickel l. die heiligen Oswald und Michael. Unten: Anno domini 1561. Vollständig, etwas Rost.

8) *Bauernscheibe.* 0,40 h. \times 0,30 br. Vor gelbem, mit Schnüren verziertem Damast stehen die beiden Stifter im Harnisch, die Hellebarde in der Hand. Im Zwickel r. eine Mühle, welcher ein Bauer mit einem Sack zureitet, l. zwei Männer mit drei Pferden, erstere »einschlagend« (Rosshandel). Am Fusse zwischen den beiden Stifterwappen die Inschrift:

»Bernhart Bruner und Jörg Knecht von Hynwill 1595.«

Erhaltung gut, einige Nothbleie.

9) *Bauernscheibe.* 0,32 h. \times 0,20 br. Der Stifter mit der Muskete auf der Schulter; ihm gegenüber die Frau, den Becher darbietend. Farbloser Hintergrund. In dem Zwickel r. Senn, Kühe melkend, l. Inneres einer Sennhütte. Zu Füssen des Stifters der Wappenschild und die Jahrzahl 1627. Inschrift:

»Heinrich Steiner von Kaltbrunnen und Anna Nüsslin sin ehfraw.«

Gut erhalten.

H. ANGST.

30.

Die Wandgemälde der Barfüsserkirche in Basel.

Von Dr. E. A. Stückelberg.

Heute sind es nur noch Bruchstücke, welche von der ausgedehnten malerischen Ausstattung der Barfüsserkirche übrig geblieben sind. Nachdem die Gemälde schon früher übertüncht worden waren, verwandelte man 1795 die Kirche in ein Salzmagazin, was die Decomposition der Stein- und Mauerflächen besonders in den unteren Bautheilen zur Folge hatte. 1845 wurden sodann die Wände der Seitenschiffe abgebrochen, wobei die vielen einst in den Grabnischen angebrachten Gemälde¹⁾ für immer verschwanden. 1891 endlich gingen die Bilder im Chor (Evangelistenembleme) bei Anlass der Einwölbung, sowie die des Triumphbogens durch Abschlagen des Verputzes zu Grunde. Was übrig geblieben, befindet sich an den Mauern des Hauptschiffes, einiges auch noch in den Nebenschiffen. Durch das Einsetzen von Balken und Dielenböden sind auch diese Reste arg beschädigt worden, doch gelang es mit Hilfe des Baudepartements, welches bereitwilligst zwei Arbeiter zur Bloslegung der Wandgemälde uns zur Verfügung stellte, dieselben aufzudecken; Hand in Hand mit dem Abkratzen des Verputzes ging die Anfertigung von Skizzen, Durchzeichnungen und der nachfolgenden Beschreibung. Zur Ermöglichung der zeichnerischen Aufnahmen mussten die Bilder da und dort mit Wasser angefeuchtet werden, wodurch sie für den Moment an Frische gewannen und erkennbarer wurden.

An der Innenseite der Façadenmauer fand sich ein aus 14 grossen Gemälden bestehender Cyklus, zu dessen Veranschaulichung umstehendes Schema dienen möge. Da das grosse Hauptfenster bekanntlich nicht in der Mitte der Façade angebracht ist, so ergab sich links ein schmälerer, rechts ein breiterer Streifen, die auch entsprechend ausgenützt wurden, indem der Künstler kleinere, einfache Gruppen und Einzelfiguren links,

¹⁾ Sarasin, Ad. Die Barfüsser-Klosterkirche. S. 7.

bewegtere oder mehrfigurige aber rechts anbrachte. Das Fenster selbst ist mit einem sandsteinrothen Rand ummalt, aus welchem etwa von Meter zu Meter grosse gothische Krabben, welche bis hart an die Figuren der Compositionen stossen, hervorwachsen. Die beiden Zwickel, welche rechts und links von der Spitze des Fensters entstehen, sind durch rothes, gothisch durchbrochenes Stabwerk mit grüner Durchsicht verziert. Gehen wir nun zur Beschreibung der Compositionen, indem wir der oben angegebenen Bezifferung folgen, über; wir beginnen links mit der

S ch m a l s e i t e (Nr. 1—7).

1. Sichtbar sind zwei thronende helldrapirte Figuren, deren Köpfe und Extremitäten zerstört sind; auf dem Schoosse der Figur zur Linken die dreigetheilte Kugel.

Dargestellt war die Krönung Mariæ; Maria sitzt zur Rechten Gott Vaters, wie auf den baslerischen Sekretsiegeln des XIV. und XV. Jahrhunderts und der Constanzer Bibl. paup. XXXV. Die Dreitheilung der Kugel, welche bei antiken Denkmälern auf die drei Welttheile deutet, bezeichnet bei mittelalterlichen Darstellungen die Dreieinigkeit.

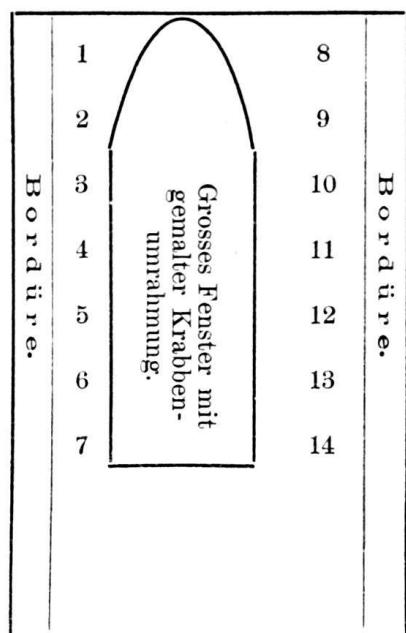
2. Kaum erkennbar waren eine Zeit lang — jetzt sind sie verschwunden — die schlecht erhaltenen Köpfe des Ochsen und des Esels. Es waren die Reste einer Darstellung von Christi Geburt, wie sie in der Basler Münsterkrypta zu sehen ist (Bernoulli Taf. II). Denkbar wäre auch eine Anbetung, doch scheint der Platz für eine vielfigurige Scene zu eng.
3. Sichtbar ist derzeit nur ein gelber, roth geflügelter Drache, auf welchem eine Figur in weiten Gewändern steht und ihm die Lanze in den Rachen stösst.

Wahrscheinlich der h. Michael; bei dem h. Georg wäre militärische Kleidung zu erwarten, wie an den Chorstuhlschnitzereien von St. Leonhard und im Münster (XV. Jahrhundert). Nach Entfernung des die Figur durchschneidenden Bodens kann Weiteres zu Tage treten.

4. Deutlich erkennbar ist ein rother Drache mit gelben Flügeln, auf dem eine schlecht erhaltene weibliche Figur steht. Sie ist mit grünem Rock und hellröhlichem Mantel angethan, ihr blondes Haar wallt bis zum Ellbogen. Zur Rechten dieser Gestalt Spuren einer weiblichen Heiligen in rothem Rock und blauem Mantel.

Die erstere Heilige ist offenbar Margaretha, deren Martyrium z. B. in der Münsterkrypta dargestellt ist.

5. Gut erhalten und deutlich sichtbar sind zwei unter gothischer Architektur stehende weibliche Heilige mit blondem Haar, gelben Kronen, weissen Nimben und schwarzen spitzigen Schuhen. Die Figur zur Linken ist etwas grösser und trägt einen blauen Rock und einen rothen, grün gefütterten Mantel; der enge und lange blaue Aermel der Linken reicht bis an die Finger und bedeckt die obere Handfläche. Vor dieser Figur steht ein nacktes nimbirtes Knäblein, das der Heiligen einen gelben unkenntlichen Gegenstand reicht. Die Heilige zur Rechten ist mit rothem Rock und



grünem, roth gefüttertem Mantel bekleidet; sie deutet mit der Linken auf ein nicht mehr sichtbares Attribut, das sie auf der verhüllten Rechten trug. Der Aermel wie oben.

Die erste Heilige ist Dorothea, welche auf dem Gange zum Martertod die vom Himmel erbetenen Früchte bezw. Blumen erhält, die ihr ein Knäblein in einem Körbchen reichte. Das Knäblein scheint einen einfachen Nimbus zu tragen, wäre somit nicht als Christuskind charakterisiert, wie dies sonst oft der Fall ist. Bei der zweiten Heiligen erschwert das Fehlen des Attributs eine sichere Deutung; auch die Krone, welche vielen fürstlichen Heiligen wie auch Märtyrerinnen zu kommt, lässt noch grosse Auswahl. Sucht man indess unter den in Basel populärsten gekrönten Heiligen, so stösst man auf Barbara. Diese kommt, wie hier, mit Dorothea zusammengestellt, vor: so auf einem Wandgemälde der Niklauskapelle beim Münster, copirt von Büchel (Münsterbuch II, S. 63), auf Glasgemälden der Karthaus (Anz. 1891, S. 434, Nr. 2 und 3) zu Basel XV. Jahrh. und anderwärts.

Diese Deutung wird ferner wahrscheinlich, weil die Heilige wie dort die linke Hand verhüllt hat, was auf die Heiligkeit des angefassten Attributs weist. Das stabile Attribut der hl. Barbara ist nun aber die Hostie, deren einstiges Vorhandensein auf unserem Wandgemälde auch räumlich sehr wohl anzunehmen ist, während für einen Kelch,²⁾ Schwert oder Thurm, der Umfang der Lücke zu klein ist. Die Zusammenstellung zweier altchristlicher Jungfrauen und Märtyrerinnen ist schon von vornherein wahrscheinlicher als die Combination Dorotheas mit einer mittelalterlichen Heiligen (in Betracht kämen etwa die hll. Clara und Elisabeth); vergl. auch Nr. 12, wo ebenfalls zwei altchristliche Heilige zusammen gruppirt sind.

6. Gut erhalten zeigt sich in gotischem Intérieur, dessen flache Decke mit grünem Rauten-Muster verziert ist, ein jugendlicher nimbirter Reiter in grünem Rock und rothem Mantel. Der hellgrüne Schimmel geht im Schritt nach rechts; der Reiter wendet den Kopf zurück und zertheilt mit der Linken (so) seinen Mantel, dessen unterer Zipfel von einem kauernden bärtingen — und wie es scheint nackten — Krüppel mit der Linken angefasst wird. Wir haben hier eine hübsche Darstellung des h. Martin, des nächst Maria und Petrus in den occidentalischen Ländern römischer Cultur meist verehrten Heiligen, dessen Darstellungen auch in Basel häufig waren (Wandgemälde der Münsterkrypta, Statue der Münsterfaçade, Wandgemälde der Niklauskapelle, Glasgemälde der Karthaus u. s. w.; jedenfalls auch ehem. in der Martinskirche). Auffallend ist bei unserm Bilde, dass der Heilige mit dem linken Arm das Schwert führt und der Bettler mit der Linken zugreift, während sonst auf allen Darstellungen diese Functionen dem rechten Arm zukommen (Gercy, Bourges, Chartres, Angers, Angoulême, Surgères, Lucca, und auf unzähligen Siegeln, Holzschnitten und Wandgemälden schweizerischer und ausländischer Meister). Erklären kann man diese Verwechslung der Armfunctionen nur mit der Annahme, unser Basler Künstler habe eine andere Darstellung kopirt und zwar, da das Pferd gegen die Mitte der Wand und nicht gegen die Ecke schauen musste, als verkehrtes Spiegelbild. Dieses Detail legt für die Originalität und das Können unseres Meisters nicht gerade ein günstiges Zeugniss ab.

²⁾ Gekrönt, mit Kelch, darüber Hostie, war Barbara gemalt in der ehem. Kapelle des Basel Ehegerichtshofes; cop. von Hess 1819, Bibl. Falkeys. n. 66. a.

7. Durchaus zerstörte Darstellung; der Verputz ist in Folge der Salzeinwirkung ganz zerfressen und abgebröckelt.

Breitseite (Nr. 8—14).

8. Sehr gut erhalten ein kneender Engel, mit vollem, blondem Haar, nimbirt, mit grünem und rothem Flügel, in einem grünen Rock und einem rothen, blau gefütterten Mantel. Er erhebt die Linke, deren Finger zerstört sind, verkündigend gegen eine sitzende Figur. Letztere ist ganz zerstört, sichtbar sind nur noch der erhobene rechte Arm mit rotem Aermel, sowie Reste des blau und gelben Gewandes und die gelben Lehnen des Thrones. Zwischen beiden Gestalten steht ein hoher Topf, darin eine steife Lilienpflanze mit drei Blumen.

Verkündigung Mariæ.

9. Sichtbar nur die nächst dem Fenster stehende äusserste Figur; sie trägt den Nimbus und langes blondes Haar, rothen Rock und blauen Mantel; die Linke deutet vor der Brust nach rechts aufwärts, der rechte Fuss ist nackt, der linke nicht mehr sichtbar; über der Figur eine Zinnenmauer.

Wenn die Figur weiblichen Geschlechts ist, so könnte man an Maria bzw. die Darstellung im Tempel denken, welche Scene vortrefflich zu den vier obersten Bildern (Verkündigung 8, Geburt Christi 2, und Heimsuchung 10, Mariæ Krönung 1) als drittes Bild anzunehmen wäre. Doch scheint mir die Gestalt so stark an Johannes Evangelista zu erinnern, dass ich eine Deutung der Composition einstweilen lieber unterlasse.

10. Sichtbar, aber vom Dielenboden durchschnitten, zwei dicht vor einander stehende weibliche Heilige in langen schleppenden Gewändern; die linke Figur trägt einen blauen Rock und einen roten, gelb gefütterten Mantel, die rechts einen rothen Rock und blauen Mantel.

Heimsuchung.

11. Unter dreitheiligem mit Krabben besetztem Kielbogen stehen zwei sich zugewandte männliche Heilige. Derjenige links ist blondhaarig und -bärtig und trägt rothen Rock und grünen weiss (?) gefütterten Mantel; die Linke zeigt gegen den Mund, die verhüllte Rechte hält ein unkenntliches Attribut. Die grau- oder blaubärtige Gestalt rechts ist mit blauem Rock und weissem, grün gefüttertem Mantel angethan. Auf der verhüllten Linken trägt sie ein strahlendes Herz auf einem schwer erkennbaren Gegenstand.

Die zweite Figur könnte als Antonius von Padua, der mit Beziehung auf die bekannte Geschichte (Cahier Caractéristiques des Saints 234) das Herz auf dem Gelde trägt, gedeutet werden; doch ist auffallend, dass der Franziscanerheilige, dessen Darstellung in der Barfüsserkirche sehr wohl möglich ist, nicht im Ordenshabit erscheint.

12. Unter rundbogigem grauem Bogen sind zwei heilige Diakone sichtbar, derjenige links im rothen Ober- und weissen Untergewand hält ein blaues Rost in der Rechten und den Palmzweig in der Linken; sein Haar ist blond. Die Gestalt zur Rechten, ebenfalls blond, trägt drei Steine auf dem Kopf; sein Obergewand ist blau, vom einen Attribut (dem Palmzweig) noch Spuren, vom andern (dem Stein) nichts mehr sichtbar.

Wir haben hier eine Zusammenstellung der beiden vielverehrten Erzdiakone, des h. Laurentius und des h. Protomartyrs Stephanus vor uns; ebenfalls zusammen-

gestellt kommen sie auf den Chorstühlen zu St. Peter und auf Glasgemälden der Karthaus (Anz. 1890, S. 370) mit denselben Attributen vor. Als altchristliche Märtyrer bilden diese beiden Heiligen das Gegenstück zu Dorothea und Barbara (Nr. 5).

13. Sehr schlecht erhalten und schwer erkennbar ein weisses nach links gewendetes Pferd (oder Maulthier?), das auf die Vorderkniee niederstürzt. Der bärtige Reiter mit blauem Leibrock und Aermeln fällt vornüber; sein rother, grün gefütterter Mantel flattert in der Luft. Der Kopf ist merkwürdig verdreht und schaut über die linke Schulter zurück, der ausgestreckte linke Arm greift in's Leere. Vor dem Reiter zwei leere gewundene Bandrollen.

In der Lage dieses Reiters kommt Procopius Martyr (8. Juli, Menolog. gr. III, 158) vor, indess gehört dieser vorwiegend der griechischen Kirche, die ihn als Megalomartyr verehrt, an. Unser Bild stellt zweifelsohne aber die Bekehrung Pauli (Ap.-Gesch. 9, 3 ff.) dar. Saulus trägt hier als Christenverfolger noch nicht den Nimbus. Im Gegensatz zu Petrus, sind Szenen aus Pauli Leben sehr selten (Kraus S. 601). Auch von der Bekehrung sind mir nur wenige Bilder bekannt, so die farbige Handzeichnung eines Basler Meisters des XVI. Jahrh. (Museum Basel) und der in Basels Nachbarschaft entstandene Holzschnitt Baldungs (B. 33). Die Bandrollen unseres Bildes sind leer, wie auf dem Stich Pass. III, 157, 110. Das ganze Reiterbild stellte das Gegenstück zu dem h. Martin zu Pferd (Nr. 6) dar, die Seiten correspondirten also wie bei Nr. 5 und 12.

14. Sichtbar ist nur noch der oberste Theil des Gemäldes, d. h. drei schlecht erhaltene Köpfe. Links zwei blondhaarige tonsurirte Heilige, rechts ein blauhaariger und -bärtiger Abt in dunkelgrauem Kleid, der einen weissen, oben mit blauem Tau gezierten Stab trägt.

Der letztgenannte gibt sich als h. Antonius, Vater des Mönchwesens zu erkennen; einer der andern beiden Heiligen mag Leonhard sein, dem in Basel eine Kirche geweiht war und der auf Glasgemälden neben Antonius vorkommt (Anz. 1890, S. 372).

(Schluss folgt.)

31.

Bericht über die Auffindung von Wandgemälden im Hause „Zum Pflug“ in Basel.

(Taf. X.)

Am 19. Mai 1892 kam die Nachricht, dass in einem Zimmer des im Abbruch begriffenen Hauses »zum Pflug« an der Freienstrasse Wandgemälde zum Vorschein gekommen seien. Es wurde sofort das Möglichste zur Blosslegung der Bilder gethan. Ein Angestellter von Hrn. Maler Baur pauste die hauptsächlichsten Stücke. Die Maasse der Wände wurden aufgenommen, die Inschriften abgeschrieben. Am folgenden Morgen beabsichtigte Dr. E. A. Stückelberg noch eine photographische Aufnahme und eine Farbenskizze zu machen; als er jedoch erschien, waren, entgegen der Abrede, die Mauern bereits zum grössten Theile niedergeissen.

Aus den genannten Pausen und Maassaufnahmen sind die beiliegenden Zeichnungen zusammengestellt worden, welchen wir noch folgende Notizen beifügen:

Situation. Das Haus »zum Pflug«, dessen Façade an der Freienstrasse circa 20 m. maass, war augenscheinlich aus drei ursprünglich getrennten Häusern zusammengesetzt. Zwei Scheidmauern, die sich, obwohl vielfach durchbrochen, durch das ganze